

## U m f a u.

Der Einzug Sr. Majestät des Königs in Dresden war außerordentlich glänzend. Zahllose Fahnen und Blumengewinde bedeckten namentlich denjenigen Theil der Stadt, durch welchen der königliche Wagenzug sich bewegte. Gegen 1 Uhr trafen das hohe Königspaar und die königlichen Prinzen vor dem Pirnaischen Thore ein, woselbst sie vom Oberbürgermeister Pfotenhauer, Superintendent. Dr. Koblshütter und Hofrath Ackermann begrüßt wurden. Der König dankte mit bewegten Worten, den Spruch citirend: „Gott hat geholfen, Gott hilft noch, Gott wird weiter helfen.“ Von hieraus bewegte sich unter Glockengeläute der Zug langsam durch dichtgedrängte Menschenmassen bis zum königlichen Schlosse, und nachdem der Glockenton verstummt war, erschienen die hohen Herrschaften auf dem Balcon, von einer unübersehbaren Menschenmenge mit jubelnden Hochs begrüßt. Die Sänger Dresdens beschloßen die Feier durch Vortrag des Chorals: „Nun danket alle Gott u.“ und der Sachsenhymne. Ein Defiliren des Zugs mußte einestheils des großen Andrangs wegen aufgegeben werden, andernteils riefen die Sturmglocken das Publicum nach der Breitenstraße, wo eine Feuersbrunst inzwischen ausgebrochen war, welche drei Häuser total einäscherte und vier mehr oder weniger beschädigte. Abends hatte eine große Anzahl Häuser illuminirt. Seitdem sind aus einer großen Anzahl Städten Deputationen in Dresden gewesen, um Sr. Majestät ihre Freude über die Rückkehr des Königshauses nach Sachsen auszusprechen. —

Das „Dr. Journ.“ berichtet unterm 7. Nov.: Heute Mittag hat auf dem Theaterplatze die erste gemeinschaftliche Wachtparade der hiesigen Besatzung stattgefunden, bei welcher Se. königliche Hoheit der Kronprinz und der Gouverneur Herr General v. Bonin Excellenz, sowie die sämtlichen königl. sächsischen und königl. preussischen Herren Offiziere anwesend waren. Die Parade hielt Se. königl. Hoheit der Kronprinz ab. Wie wir hören, werden solche gemeinschaftliche Paraden der hiesigen Besatzung regelmäßig jede Mittwoch stattfinden.

Heute hat bei den bereits hier befindlichen zur hiesigen Garnison gehörigen königl. sächsischen Truppen eine starke Beurlaubung stattgefunden: die Compagnien sind dadurch auf die Stärke von 50 Mann reducirt worden. —

Die Ernennung des vormaligen sächsischen Ministers Frhr. v. Benst zum Minister des Auswärtigen in Oestreich ist nun doch noch erfolgt. In seiner ersten Depesche sagt derselbe, daß er weder Vorliebe noch Groll in seine neue Stellung mit hinüber genommen habe und daß es sein Bestreben sein werde, die friedlichsten Beziehungen zu Preußen zu unterhalten. In Berlin will man ihm das aber nicht glauben, sondern betrachtet seine Ernennung als eine halbe Kriegserklärung. Die preussische Regierung müsse auf ihrer Hut sein und besonders die Fäden, die von Wien aus in die deutschen Residenzen führen, überwachen. Auch in Oestreich selbst

ist man nicht sehr erbaunt von der Aussicht, daß ein Ausländer die Geschicke des Staates leite. Seine große Befähigung leugnet Niemand, die katholische Partei ist aber unzufrieden damit, daß ein Protestant in eine so hohe Stellung einrückt, die Czechen, Polen und Ungarn fürchten eine große Begünstigung der Deutschen und diese selbst sind ohne Vertrauen, weil ihr größte Feind, Graf Belcredi, nach wie vor Minister bleibt. Soviel ist klar, daß die Schwierigkeiten, mit denen der neue Minister zu kämpfen haben wird, ungeheuer sind, und daß selbst die größten Anstrengungen seinerseits fruchtlos bleiben müssen, wenn nicht auch im Innern andere Wege eingeschlagen werden. Wird er das aber gegen die vereinte Macht der Hofspartei, der Geistlichkeit und des Adels durchsetzen können? —

Die bellagenswerthe Zerreißen Deutschlands, wie sie durch den preussisch-österreichischen Friedensvertrag vollzogen wurde, scheint nicht ewig dauern zu wollen. Zwar ist in Württemberg die Stimmung noch eine entschieden preußenfeindliche, in Baiern wenigstens sehr getheilte, aber in Baden sind Regierung und Volk für einen engen Anschluß an den norddeutschen Bund. Von der Bildung eines süddeutschen Bundes, der auch nur Frankreich zu Gute käme und durch dieses bestehen könnte, will in Baden Niemand Etwas wissen. Minister v. Freydoth bezeichnete den Anschluß an Preußen geradezu als eine Lebensfrage für Baden. Wir in Sachsen könnten uns nur darüber freuen, wenn Süddeutschland seine Vertreter mit zum Reichstage schickte, dann würden die Preußen nicht so vollständig die Oberhand haben, wie jetzt, wo außer Sachsen nur noch eine Anzahl kleine Staaten theilnehmen. —

Die erste Rate der an Preußen zu zahlenden Kriegskosten, 3 Millionen Thaler, ist bereits nach Berlin abgegangen. —

In Preußen hat man die im diesjährigen Kriege verschossenen Patronen zusammengezählt und gefunden, daß auf jeden Infanteristen im Durchschnitt 7 Schüsse gekommen sind. Auf die einzelnen Schlachten und Truppenkörper vertheilt, steht Königgrätz unten an (2 Schuß pro Mann) (?), Langensalza (11 Schuß) und Nachod (23 Schuß) oben. —

Preußen muß eine Kriegsgefahr im Westen nicht für nahe halten; denn die Festungen Saarlouis, Coblenz, Köln und Mainz werden so eben auf Befehl des Königs abgerüstet. —

Preußen hätte es gern gesehen, wenn der Herzog von Braunschweig abgedankt hätte und zwar zu Gunsten des Kronprinzen von Hannover, dessen Vater dann auf Hannover für immer verzichten sollte. So war die Rechnung, sie fand aber keinen Beifall. —

Rußland hat eine Truppenaushebung von 4 Köpfen auf 1000 im ganzen Reiche angeordnet. —

## L o c a l e s.

Die Nachricht vom Abschluß des langersehnten Friedens u. von der Heimkehr unsers theuern Königshauses hat auch in unserer Stadt außerordentliche Freude